

# Eine Kapelle für den Heiligen Antonius

Anton Strasser wurde durch die Fürbitte von schwerer Krankheit errettet

Von unserem Redaktionsmitglied Heidi Hechtel

Das hat es in Stuttgart bestimmt seit mehr als hundert Jahren nicht mehr gegeben: Daß ein Privatmann zum Dank für himmlische Fürbitte und Hilfe aus höchster Not eine Kapelle stiftet. Die Gemeinde Hofen kann nun ein solch einmalig gewordenes Ereignis feiern, denn einer ihrer Bürger, Anton Strasser, ließ seinem Namens- und Schutzpatron ein Kirchlein erbauen. Und heute, am Tag des Heiligen Antonius von Padua, wird die Kapelle eingeweiht.

Der Heilige aus Padua ist sicher der volkstümlichste und am häufigsten angerufene Fürsprecher, den die katholische Kirche kennt. „Heiliger Antonius, kreuzbraver Ma, führ mi doch an des Plätze na“, heißt das Stoßgebet, das ein Kind schon von der Großmutter lernt. Der „Schlamper-Heilige“ sagen sie in Schwaben und „Klüngel-Anton“ wird er ein bißchen respektlos, aber nicht weniger liebevoll in Westfalen genannt. Denn der heilige Antonius hilt Verlorenes wiederfinden und manches Fünf-Mark-Stück wandert dafür in den ihm bestimmten Opferstock. Die Protestanten mögen das als einen unzulässigen Handel mit dem Himmel abtun, doch die Katholiken haben halt so ihr eigenes Verhältnis zu den Heiligen.

Auch Anton Strasser, dessen Familie seit Jahrhunderten im katholisch gebliebenen Hofen ansässig ist, lernte es von Mutter und Großmutter: Der Antonia, der hilft. Und obendrein wurde er ja auf dessen Namen getauft. Daß er durch dessen Fügung so manches Verschlamperte fast auf wunderbare Weise wiederfand, bestärkte ihn in

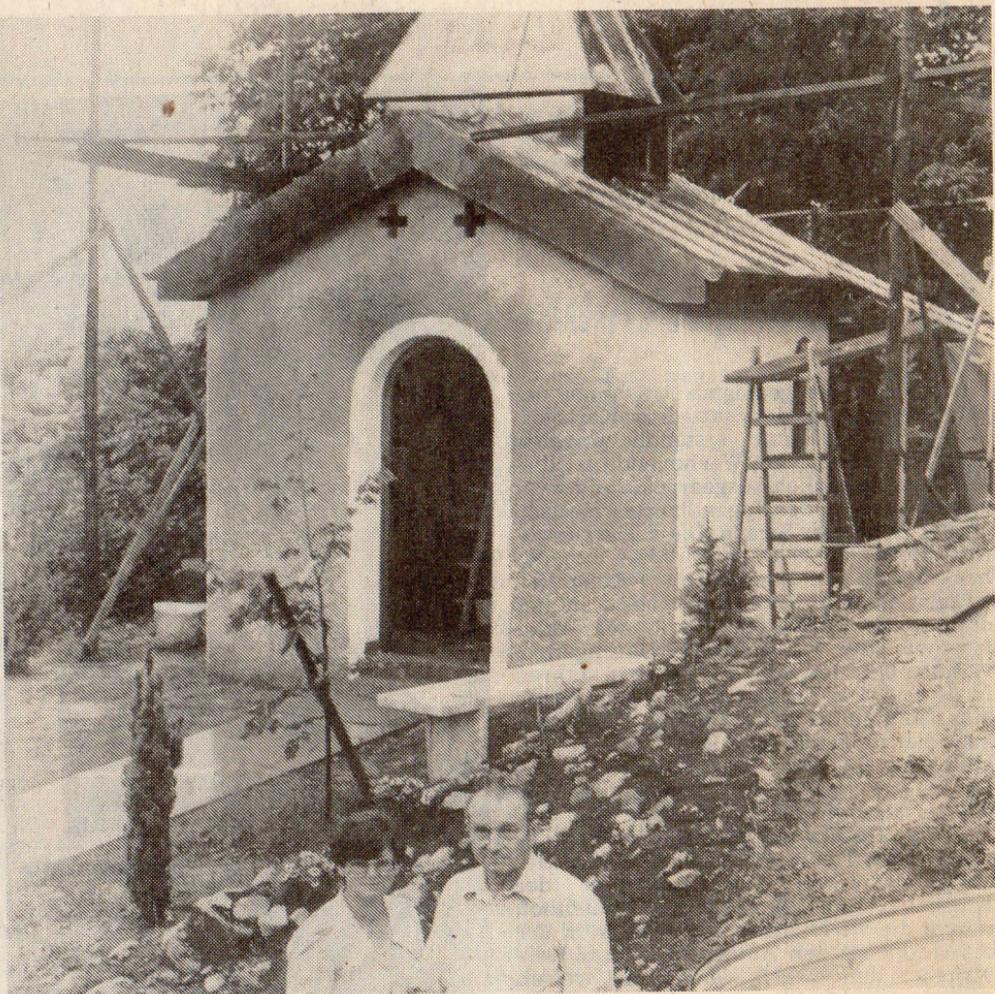
seinem Glauben an den Namenspatron. Und dann wurde Anton Strasser schwer krank. Sterbenselend und „scho dreiviertels dot“ dachte er an seine Frau, die er allein mit den Problemen um ein halbfertiges Haus zurücklassen müßte und sandte ein Stoßgebet zum Antonius: „Wenn de mir jetzt hilfsch, wenn e nomôl mit am Läba dervoo komm, nô mach e der a Gschenk!“ Der Heilige erhörte seine Bitten und Anton Strasser hielt sein Versprechen.

Zuerst baute er ein Bleifenster mit dem Bildnis des Antonius in sein neues Haus ein und dann ging er dran, ein Plätze für eine Kapelle zu suchen. Die Familie Schefold aus Hofen stellte es schließlich zur Verfügung und nun steht sie da, die Kapelle, auf der Höhe des Schinderbuckels, genau auf der Markungsgrenze zwischen Hofen und Öffingen, inmitten von Obstbäumen auf der „Antoniuswiese“ — so taufte sie die Hofener — mit dem Blick übers Tal. Ein gelungener Bau, mit Kupferdächle und Glockenturm, in dem eine Glocke, gegossen in Bad Friedrichshall, ihr As-Dur-Geläut erschallen lassen wird. Auf

einem Travertin-Sockel steht eine holzgeschnitzte Figur des Heiligen aus St. Ulrich im Grödnertal: Der Hl. Antonius mit der Lilie und dem Jesusknaben. Ein schmiedeeisernes Gitter trennt den Raum, in dem zwei Kirchenbänke Platz finden werden und vor dem zwei Bänke zur Rast und innerer Einkehr einladen.

Manche Leute, erzählen Anton Strasser und seine Frau Rotrudis, würden jetzt sagen, er habe sich den Himmel schon auf Erden verdienen wollen. Aber das stimme nicht: „I ben net bigott oder bsonders fromm. S'isch mer bloß om mei Weible gange. Dia han e auf derra dubbelige Welt net alloi lasse wella.“ Er ist vielmehr vom Katholizismus im besten Sinne geprägt: Lebensfroh, seelengut, dem Wein und der Fasnetsgaude nicht abgeneigt.

Fröhlich wird auch die Einweihung, bei der ganz Hofen sicher auf den Beinen ist: Dekan Gunzenhauser und Pfarrer Veerer weihen die Kapelle, erzählen die Lebensgeschichte des Heiligen, der am 15. August des Jahres 1195 in Lissabon geboren wurde, als Volksprediger und Franziskanermönch Wunder vermochte und schon zu Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt wurde, der am 13. Juni 1231 knapp 36jährig starb und ein Jahr später heilig gesprochen wurde, die Hofener Kapelle spielt und anschließend trifft sich alles zu einer Hoketse bei Würstle, Bier und Wein. Bloß schad, sagen die Strassers, daß das Fest bald ausklingen wird. Denn am nächsten Tag ist Fronleichnam und da müssen die Musiker früh aus den Federn, um schon um 5 Uhr die Tagwacht zu blasen.



## **Der Hl. Antonius hat großen Dank verdient**

40 000 Mark war dem Stifterehepaar Rotrudis und Anton Strasser der Dank an den Hl. Antonius wert: Der Heilige hatte die Bitten des Mannes um Errettung aus schwerer Krankheit erhört. Anton Strasser gelobte in höchster Not, seinem Namenspatron ein Geschenk zu machen und dieses Versprechen, wie man sieht, großzügig gehalten.

Bild: Kraufmann